Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

70 (11.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 70 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Montag, 11. Februar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Abendblatt.**

Sturz des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu.

Pest und Cholera in Petersburg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Erkundungsvorstöße der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Varneton und östlich von Armentières zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen lebte die Gefechtstätigkeit am Nachmittag auf.

Eigene Erkundungen südlich von Embermenil, bei Senones und am Buchenkopf brachten uns Gefangene ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebhafte Artillerietätigkeit.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 11. Febr. Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden rege Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 10. Febr. (Amtlich). Neue Unterseebootserfolge im Sperrgebiet um England:

5 Dampfer und 7 Fischerfahrzeuge versenkt,

darunter der englische Dampfer „Forryhill" und ein mittelgroßer Tankdampfer, der dicht unter der englischen Ostküste versenkt wurde. Die Fischerfahrzeuge wurden im Aermelkanal vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Sturz des rumänischen Kabinetts.

WTB. Berlin, 11. Febr. Ein Privattelegramm der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" aus Bukarest meldet: Nach Meldungen hiesiger Blätter hat das Kabinett Bratianu demissioniert. Auch eine Reutermeldung bezeichnet den Rücktritt des Ministeriums Bratianu als vollzogen.

WTB. Jassy, 11. Febr. (Havas.) Der König hat den General Averescu mit der Kabinettsbildung beauftragt.

*

Eine national-rumänische Bewegung?

hz. Wien, 10. Febr. Russischen Blättern zufolge ist in der Moldau und Bessarabien eine nationale Bewegung unter den Rumänen entstanden, an der 148 Mitglieder der Kammer beteiligt sind. Die neue Partei hat auf ihr Programm die Rettung Rumäniens gesetzt, angeblich verlangt diese Partei den Abschluß eines Friedens mit den Zentralmächten und macht davon ihr Verhalten zum König abhängig. Die Bewegung soll im Offizierskorps starken Anhang haben.

hz. Berlin, 10. Febr. Am letzten Donnerstag meldet „Echo de Paris" (vor dem Abschluß der Ukraine mit den Mittelmächten), daß die Gesandten der Entente in Jassy einen diplomatischen Schritt bei der rumänischen Regierung unternommen haben. — „Petit Journal" meldet, die Alliiertenkonferenz in Versailles habe sich in den schwebenden politischen Fragen im Osten für desinteressiert erklärt, die Entscheidungen über das Schicksal Osteuropas würden militärisch von Saloniki aus fallen müssen.

Die wortbrüchigen Ziele Englands.

WTB. Haag, 11. Febr. Dem „Nieuve Courant" zufolge verzeichnet Commonsense einige Ansichten seiner Leser über die wortbrüchigen Ziele Englands, insbesondere mit Bezug auf Belgien und Elsaß-Lothringen. Ein Leser fragte, würde Deutschland, wenn wir neutral geblieben wären, nicht in Belgien eingefallen sein? Die Redaktion antwortet: Nein, wenn wir die Aktion der belgischen Neutralität zu einer Bedingung der friedlichen Neutralität gemacht hätten, wie Gladstone und Granville dies 1870 machten und Sir Edward Grey 1914 es zu tun sich weigerte. Ein anderer Beweis, daß die Vereinbarung mit Frankreich und nicht mit Belgien England zum Kriege führten, ist, daß Grey bei früheren Gelegenheiten bereit war, mit Frankreich gegen Deutschland wegen kolonialer Fragen zu kämpfen. Ferner beging England am 2. August gegen Deutschland eine Handlung, die mit dem Kriege im Zusammenhang stand und zwar dadurch, daß es Frankreich, bevor Belgien um diplomatische Intervention bat, Hilfe zur See versprach, ohne das Parlament zu Rate zu ziehen. Nun scheint es, als ob Elsaß-Lothringen das größte Hindernis zum Frieden ist. Wenn Asquith die Wahrheit sagte, als er behauptete, daß Englands Kriegsziele niemals verändert worden seien, muß daraus folgen, daß die Eroberung Elsaß-Lothringens einen Teil der Vereinbarungen mit Frankreich ausgemacht hat.

Der Kaiser über den Friedensschluß.

O Homburg v. d. H., 10. Febr. Bei einer Huldigung, die aus Anlaß des Friedensschlusses mit der Ukraine die Homburger Sr. Majestät dem Kaiser heute darbrachten, erwiderte der Kaiser auf eine Ansprache des Bürgermeisters mit folgenden Worten:

Meine lieben Homburger! Ich danke Euch von ganzem Herzen für die schlichte Feier und die warmen Worte, die Euer Stadtoberhaupt soeben zu mir gesprochen hat. Es sind schwere Zeiten über uns hingegangen. Ein jeder hat seine Last zu tragen gehabt, Sorge u. Trauer, Kummer u. Trübsal, nicht zum mindesten der, der jetzt vor Euch steht. In ihm vereinigten sich Sorge und Schmerz um ein großes Volk und sein Leid. In diesem selben Hofe habe ich damals im Jahre 1870/71 als kleiner Junge die Homburger stehen sehen unter Führung vom alten Jacobi, als sie nach jenen großen Siegesnachrichten meiner seligen Frau Mutter ihre Huldigung darbrachten, ein Bild, das sich mir ewig in die Seele eingeprägt hat. Ich habe damals nicht geahnt, daß es mir bestimmt sein sollte, zur Erhaltung dessen, was damals mein Großvater und mein seliger Vater erworben und errungen haben, kämpfen zu müssen. Nun aber hat der Herrgott entschieden mit unserem deutschen Volk noch etwas vor. Deswegen hat er es in die Schule genommen und ein jeder ernst und klar Denkende unter Euch wird mir zugeben, daß es notwendig war. Wir gehen oft falsche Wege. Der Herr hat uns durch diese harte Schule darauf hingewiesen, wo wir hin sollen. Zu gleicher Zeit ist die Welt aber nicht auf dem richtigen Wege gewesen und wer die Geschichte verfolgt hat, kann beobachten, wie es unser Herrgott mit einem Volk nach dem anderen versucht hat, die Welt auf den richtigen Weg zu bringen. Den Völkern ist es nicht gelungen. Das römische Reich ist versunken, das fränkische zerfallen und das alte Deutsche Reich auch. So hat er uns Aufgaben gestellt. Wir Deutsche, die wir noch Ideale haben, sollen für die Herbeiführung besserer Zeiten wirken. Wir wollen kämpfen für Recht, Treue und Sittlichkeit. Unser Herrgott will den Frieden haben, aber einen solchen, in dem die Welt sich anstrengt, das Rechte und das Gute zu tun. Wir wollen der Welt den Frieden bringen. Wir werden das tun auf jede Art. Gestern ist es im Gütlichen gelungen. Der Feind, der, von unseren Heeren geschlagen, einsieht, daß es nichts mehr nützt zu fechten und der uns die Hand entgegenhält, der erhält auch unsere Hand. Wir schlagen ein. Aber der, welcher den Frieden nicht annehmen will, sondern im Gegenteil seines eigenen und unseres Volkes Blut vergießend, den Frieden nicht haben will, der muß dazu gezwungen werden. Das ist jetzt unsere Aufgabe. Dafür müssen jetzt alle wirken, Männer und Frauen. Mit den Nachbarvölkern wollen wir in Freund-

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Großh. Hoftheater Karlsruhe. „Mignon". Das deutsche Publikum hat sich auch in der Kunst so manche „Liebenswürdigkeiten" von seinen westlichen Nachbarn bieten lassen müssen. Sie haben uns eine „Margarete" geschenkt und die französische Oberflächlichkeit hat auch die Mignongestalt pietätlos entstellt, und dem deutschen Opernpublikum sogar eine heiratende Mignon zugemutet. Mit der Mignonmusik jedoch, die auch heute noch von ihrer Schönheit nichts eingebüßt hat, kann man sich immer wieder versöhnen. Frau Obárdy-Tercs gab die Mignon. Man weiß von früher her, daß der Tragik große Linie ihr nicht ferne liegt. Sie hat auch gesanglich die dankbare Rolle gut durchgeführt trotzdem der Ziergesang nicht ihre Stärke ist. Frau v. Ernst ist hier als eine vorzügliche Philine bekannt. Herr Ziegler blieb der echten Opernfigur, er sang den Lothario, keinen Ton schuldig. Auch Herr Neugebauer war gut disponiert. Er überrascht immer wieder durch die stimmliche Virtuosität und Leichtigkeit. Sein Spiel war sorgsam ausgearbeitet. Herr Hertenstein als Friedrich ist bedingt zu loben. Seine Bewegungen waren etwas freier. Glücklich war die Besetzung der Jarnorolle durch Herrn Eck. Herr Lorentz bewies, daß er diese Thomas-Partitur in- und auswendig beherrscht, durch viele feinsinnige Züge, vor allem durch eine rhythmische Elastizität, die einen stets sichern Kontakt zwischen Sänger und Orchester verbürgt. Das ausverkaufte Haus war äußerst beifallsfreudig.

St. **Kompositions-Abend Arthur Kusterer.** Herr Kusterer, ein ehemaliger Schüler des hiesigen Konservatoriums, zur Zeit Solorepetitor am hiesigen Hoftheater, veranstaltete am Samstag ein Konzert, dessen Programm sich nur aus Kompositionen Kusterers zusammensetzte. Man bekam ein Streichquartett, ein Klaviertrio, Klavierstücke und Lieder zu hören. Herr Kusterer arbeitet, wie man schon von den Prüfungsvorspielen her weiß, mit den Mitteln einer modernen Harmonik und Kontrapunktik. Sein C-moll-Quartett verlangt ein etwas genauer aufpassendes und sichtendes Hören, das sich reichlich lohnt. Er liebt es, jede Gelegenheit zu feiner Filigranarbeit auszunutzen. So scheinen seine Linien oft in ein Vielerlei kleiner und kleinster Wendungen auseinanderzufallen. Zwischen hinein zwängen sich kurze, fast opernhafte, harmonisch interessante Wendungen, die etwas entlegen anmuten, die aber dem ganzen Aufbau und dem Ebenmaß keinen Schaden zufügen können. In allen Sätzen dieses Quartetts entwickelt sich interessante Musik, die in Spannung erhält. Man stößt auch in dem Trio für Violine, Cello und Klavier auf harmonisch Gewaltsames, aber nicht auf tote Stellen oder konventionell Verbrauchtes. Das Scherzo fließt in starker Strömung ohne Grübeln dahin und wird gekrönt durch einen geistreichen, effektvollen Abschluß. Besonders dieser Satz liefert den Beweis, daß sich Herr Kusterer an guten deutschen Meistern herangebildet hat. Mit merkwürdiger Sicherheit versteht Herr Kusterer die Instrumente zu handhaben, denen er selbst da, wo manchmal die Erfindung ermattet, den besten Klang, die feinsten Schattierungen zu entlocken weiß. Die Klavierstücke sind klar und durchsichtig gesetzt. Nichts findet sich darinnen, was die „Alten" ärgern könnte. Mit seinen Liedvertonungen beweist Herr Kusterer im Einzelnen eine schöne, etwas schwermütige tonmalerische Begabung. Melodie und die sorgsam ausgeführte und stark ausgebaute Begleitung sind reich an reizvollen Zügen. Frl. Bruntsch, Herr Schöffel, sowie die Herren Hoforchestermitglieder Voigt, Grimme, Lüthje und Trautvetter interpretierten die Kompositionen meisterlich. Reicher Beifall wurde dem Komponisten von den zahlreichen Zuhörern zuteil, unter denen sich auch der Großherzog, die Großherzogin, sowie Prinz Max befanden.

* **Deutsche Sängerinnen in Amerika.** Wie wir der letzten Nummer der „Allgemeinen Musikzeitung" entnehmen, hat die Kgl. preuß. Kammersängerin Frieda Hempel, (die bekanntlich zurzeit in Amerika weilt) an den Herausgeber einer bekannten amerikanischen musikalischen Wochenschrift einen Brief, datiert Newyork, 2. November 1917, in englischer Sprache geschrieben, der zu deutsch wie folgt lautet:

„Darf ich Sie bitten, so nachdrücklich als möglich dem Gerücht entgegenzutreten, daß ich mich jemals geweigert hätte, „das Sternenbanner" in Providence oder anderswo zu singen. Ich weiß nicht, wie dieses Gerücht entstand, da ich patriotische amerikanische Lieder auf meiner ganzen Herbsttournee gesungen habe. Ich werde zu Beginn meines Liederabends in Providence nächsten Sonntag „das Sternenbanner" singen.

(gez.) Frieda Hempel."

Die Gesinnungstüchtigkeit dieser Kgl. preuß. Kammersängerin wird noch übertroffen durch eine Bekanntmachung, die, nach derselben Quelle, die königl. bayerische Kammersängerin Margarethe Matzenauer durch ihre Agenten Haensel und Jones der sternengebannten Welt verkünden ließ. Sie hat nämlich entdeckt, daß sie „in no sense a German artist", in keiner Beziehung eine deutsche Künstlerin ist. Da werden sich die Flundern, oder wenigstens die Münchener wundern. Es heißt in der so charakteristisch-charakterlosen Veröffentlichung weiter: „Obgleich ich in der Metropolitan-Oper auf deutsch gesungen habe, hatte ich doch einige meiner größten Erfolge in französischen Opern wie „Samson und Dalila" oder italienischen Opern wie „Aida". Ich habe absolut keine Gefühle, geschweige Sympathien für Deutschland in diesem Kriege. Erst kürzlich erregte ich die Wut der Deutschen in San Francisco, indem ich „das Sternenbanner" in allen meinen Konzerten sang. Ich habe amerikanische Lieder auf allen meinen Programmen in dieser Saison gehabt, an der Westküste, in New-Orelans, Chicago, Cincinnati und anderen Städten."

Dazu schreiben die „Leipziger N. N.: „Soll man sich angesichts der Heldentaten dieser beiden, in Deutschland einst viel gefeierten Sängerinnen noch weiter darüber wundern, daß wir als Volk auch schon vor dem Kriege so wenig Sympathien genossen? Die unglaubliche Würdelosigkeit dieser beiden Damen, die nur durch ihre geschäftskluge Gesinnungstüchtigkeit übertroffen wird, läßt für uns die Frage entstehen, ob diese beiden Damen auch ferner Kgl. Kammersängerinnen bleiben sollen und ob es keine Mittel gibt, ihnen nach dem Kriege das Auftreten auf deutschen Bühnen oder im Konzertsaal unmöglich zu machen. Hier kann vielleicht der deutsche Bühnenverein eingreifen. Das deutsche Publikum und die deutsche Presse werden sich jedenfalls die Namen der beiden Künstlerinnen, die Deutschland in schwerster Stunde schamlos verraten haben, gut merken."

* **Eine zeitgemäße Preisaufgabe.** Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig stellt für die nächste Bewerbung um das Krugsche Preisstipendium folgende Preisaufgabe: „Die psychologischen Wirkungen des Lebens an der Front." Bewerber, die Studierende der Universität Leipzig

schaft leben, aber vorher muß der Sieg der deutschen Waffen anerkannt werden. Unsere Truppen werden ihn weiter unter unserem großen Hindenburg erfechten. Dann wird der Frieden kommen ein Frieden, wie er notwendig ist für eine starke Zukunft des Deutschen Reiches und der den Gang der Weltgeschichte beeinflussen wird. (Bravo und Hurra.) Dazu müssen uns die gewaltigen Mächte des Himmels beistehen. Dazu muß ein jeder von Euch, vom Schulkind bis zum Greis hinauf, immer nur dem einen Gedanken leben: Sieg und ein deutscher Frieden. Das deutsche Vaterland soll leben, hurra!

Frankreichs vernichtete Hoffnung auf die Ukraine.

bz. Haag, 10. Febr. Der „Manchester Guardian" ist in der Lage, in seinem heutigen Morgenblatt den Frieden mit der Ukraine als Tatsache zu besprechen, und zwar wie folgt: Das Ereignis wird besonders in Frankreich einen ernsten und tiefen Eindruck machen. Die französische Regierung weigerte sich, mit den Bolschewiki in Petersburg Beziehungen anzuknüpfen, hat aber eine enge Verbindung mit der Zentralrada der Ukraine gesucht, ihr 180 Millionen Franken geliehen und eine Militärmission zur Reorganisation des Heeres entsandt. Clemenceau und Pichon waren der Ansicht, daß diese Politik die Ukrainer veranlassen wird, den Krieg fortzusetzen und die Bolschewikiregierung zu bekämpfen. Statt dessen haben die Zentralmächte mit der Ukraine Frieden geschlossen.

WTB. Bern, 11. Febr. Für das „Berner Tagblatt" bedeutet der Frieden mit der Ukraine vor allem einen starken diplomatischen Erfolg für die Mittelmächte. Die Theorien Trotzkis seien damit ins Schwanken gekommen. Dies werde wahrscheinlich auf Trotzkis künftige Haltung nicht ohne Einfluß bleiben. Die Bedeutung des Friedensschlusses liege hauptsächlich auf politisch-wirtschaftlichem Gebiete, namentlich für Oesterreich. Das bedeute die Durchbrechung des Blockaderinges der Entente. Das Blatt knüpft an die nunmehrige Zugänglichkeit der ukrainischen Kornkammer die Hoffnung, daß auch die Schweiz in absehbarer Zeit Vorteile daraus erwachsen würden.

Die französischen Massenopfer.

hz. Berlin, 10. Febr. Die „Humanité" schreibt, daß General Nivelle es bestimmt ablehne, als Urheber der blutigen Massenoffensiven im Frühjahr 1917 zu gelten. Auch Painlevé sei nicht der Schuldige. Aus patriotischen und militärischen Gründen lehne Nivelle weiteres zu sagen ab. Er sehe aber einer Untersuchung getrost entgegen.

Die Lage in Rußland.

Pest und Cholera in Petersburg.

WTB. Kopenhagen, 11. Febr. Nach einem Stockholmer Telegramm wird „Aftonbladet" aus Petersburg gedrahtet: Der verschärfte Kriegszustand ist über ganz Petersburg verhängt worden. Pest und Cholera breiten sich aus. Die Sterblichkeit ist auf eine schreckliche Höhe gestiegen. In Petersburg sterben täglich 600 Menschen. Es fanden neue Unruhen statt. Die Rote Garde schoß auf die Demonstranten.

Die polnischen Legionen.

WTB. Sofia, 11. Febr. Die offiziöse „Wojeni Iswestija" meldet aus Babadag vom 8. Februar: Die polnischen Legionäre haben die Vereinigung des Gouvernements Mohilew mit Polen verkündet.

* * *

Finnland.

WTB. Kopenhagen, 11. Febr. Die dänische Regierung gab angesichts der in Finnland herrschenden Lebensmittelnot ihre Zustimmung zur Absendung einer Ladung Lebensmittel nach Finnland. Die Ladung setzt sich zusammen aus Getreide, Mehl, Butter, Zucker. Das Schiff „St. Thimas" ist damit bereits am Freitag nachmittag nach Stockholm abgereist.

Lettow-Vorbeck in siegreichem Vordringen in Portugiesisch-Ostafrika.

* Berlin, 10. Febr. Die portugiesischen Zeitungen bringen folgende amtliche Darstellung des siegreichen Vormarsches unserer unermüdlichen Ostafrikaner: Im Kolonialministerium wurden folgende ausführliche Telegramme vom Gouverneur von Mozambique empfangen:

1. Laut Nachrichten vom Gouverneur des Distrikts Mozambique haben die Deutschen von dem Posten Nyassa am linken Ufer des Lurio Besitz ergriffen. Sie haben den Fluß bei Tubuneo, 30 Kilometer westlich von dem Posten Nante, überschritten. Einige von unseren Häuptlingen sind auf ihrer Seite (!). Der Posten Salana wurde am 1. Januar angegriffen und der Chef der Garnison gefangen genommen. Muruji wurde von den Deutschen genommen und die telegraphische Verbindung mit der Expedition abgeschnitten. Die Verbindung wurde durch die radiotelegraphischen Stationen von Mozambique, Mozimboa da Praia und einem englischen Schiffe, das im Hafen von Mozimboa lag, wiederhergestellt.

2. Laut Nachrichten von Senhor Guerra Lage sind unsere Truppen noch im Besitz von Oisulo. Die deutschen Truppen haben Matarika, Moembe und Luabbala genommen und in Matarika tausend Lasten mit Lebensmitteln erbeutet. Die Deutschen haben Garundio und Muebbe verlassen und befinden sich in Montpuez.

3. Es ist dringend notwendig, daß ein anderes Kriegsschiff nach Mozimboa kommt, um dort an der Verteidigung teilzunehmen, da der „Adamastor" nicht gebrauchsfähig ist.

4. Der Kommandant der Expedition teilt mit, daß die Rekrutierung von Personal für die Operationen in Mozambique sehr schlecht vor sich geht, daß die Formationen unvollständig sind und es an Offizieren fehlt. Die Flugzeuge konnten aus Mangel an Mechanikern nicht montiert werden. Die Chauffeure, die Sanitäter und das Personal für die Maschinengewehre konnten nicht verwendet werden, weil sie nicht genügend instruiert worden sind. Der Kommandant verlangt den Rücktransport einer großen Anzahl Kranker und die sofortige Sendung von Infanterieoffizieren, Aerzten und Sanitätern, sowie von Geschützen, die schon seit langem angefordert sind, und die Organisation von Eingeborenen-Maschinengewehrbatterien.

Ueber diese ernsten Fragen, für die die jetzige Regierung nicht verantwortlich ist, verhandelte der Ministerrat und faßte die nötigen Beschlüsse, deren schnelle Ausführung dem Kolonialminister übertragen wurde.

70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Eichhorn.

Am 13. Februar 1918 begeht der Generalfeldmarschall v. Eichhorn seinen 70. Geburtstag. Mit der deutschen 10. Armee, die im besonderen an seinen Namen geknüpft ist und die er zu den glänzendsten Siegen geführt hat, freut sich das ganze Heer dieses Ehrentages des Feldmarschalls und bringt dem vielbewährten Führer die herzlichsten Glückwünsche dar.

In Breslau geboren, erhielt Hermann Gottfried Emil v. Eichhorn seine Erziehung am Gymnasium in Breslau und Oppeln. Am 1. April 1866 trat er als Fahnenjunker in das 2. Garderegiment zu Fuß ein und wurde, nachdem er den Böhmischen Feldzug mitgemacht hatte, im September 1866 Leutnant. Am Krieg 1870/71 nahm er bei der Garde-Landwehr-Division teil. In der Friedenszeit stieg er teils in der Front, teils im Generalstabe von Stufe zu Stufe empor. Im Jahre 1904 wurde er Kommandierender General des 18. Armeekorps, im Jahre 1912 Generalinspekteur der 7. Armee-Inspektion. Am 1. Januar 1913 wurde er zum Generaloberst befördert.

Als der Krieg ausbrach, war Generaloberst von Eichhorn durch Krankheit an der Ausübung seines militärischen Dienstes gehindert. Erst der Januar 1915 sah ihn als Mitkämpfer in der Soissons-Schlacht. Die Neubildung der 10. Armee an der Ostfront schuf bald darauf Platz, auf dem sich seine Fähigkeiten, Betätigung und Bewährung in großem Zuge sichern durften. Von da an häufte Generaloberst v. Eichhorn den kriegerischen Lorbeer in rascher Folge. Am 8. Febr. 1915 hatte die glanzvolle Vernichtungsschlacht in dem verschneiten Masuren begonnen, an der der Führer der 10. Armee entscheidenden Anteil hatte, und mit ihr die Einleitung der langen, erfolgreichen Offensive gegen Rußland, die Kurland, Litauen und Polen in deutsche Hand brachte. Die wuchtige Zertrümmerung des russischen Festungssystems durch den Einsturz des starken Eckpfeilers Kowno, war Eichhorns Werk, die Eroberung Wilnas und die unerschütterliche Abwehr auf Litauens Gefilden gegen die russischen Massenstürme in der Folgezeit sein Verdienst. Eichhorns Feldherrnkönnen, das vom Kaiser und Hindenburg wiederholt in Worten höchster Anerkennung gefeiert wurde, hat die Riesenerfolge im Osten zu einem guten Teile ermöglichen helfen.

Die Torpedierung der „Toscania".

hz. Berlin, 10. Febr. Die Torpedierung der Toscania" hat laut französischen Meldungen aus Newyork in Amerika eine ungeheure Aufregung verursacht. Vor den Zeitungsbureaus in Newyork drängen sich die Menschen, um die Namen der Geretteten und Ertrunkenen zu erfahren. Die erste Folge der Hiobspost war ein allgemeiner Kurssturz amerikanischer Rüstungs- und Schiffahrtsaktien, sogar der Kurs der Freiheitsanleihe wurde davon betroffen. Die moralische Entrüstung des Präsidenten und seiner Minister wird von den Gegnern Wilsons mit offenem Hohn angenommen, insbesondere der Anspruch des Kriegsministers Baker: Die Torpedierung der „Toscania" sei eine neue Herausforderung der Zivilisation usw. Krieg ist Krieg, äußerte sich Wilson demgegenüber. Die oppositionellen Zeitungen erinnern ihre Leser daran, daß nicht nur Wilson, der Optimist, sondern auch seine Minister erst vor kurzem sich gefreut hätten, daß alle Transporte unversehrt ankämen. Erst vor einer Woche erklärte Daniels: Die Vereinigten Staaten hätten noch keinen einzigen Soldaten verloren durch Torpedierung, was damals schon als eine Unwahrheit angesehen wurde.

bz. Amsterdam, 10. Febr. Die allgemeine Bestürzung in Amerika über die Versenkung der „Toskania" zeigte sich in der sofortigen Rückwirkung in der weiteren Verzögerung der Dampferabfahrten aus Newyork in die Kriegszone. Nicht weniger als 90 Ueberseedampfer, die schon mit Kohlen und Kriegsmaterial tief beladen waren, liegen bis auf weiteres brach. Durch diese Verzögerung haben sich sodann in den Hafenstädten der atlantischen Küste unglaubliche Zustände entwickelt. 2000 Eisenbahnwagen liegen unausgeladen auf den großen Güterbahnhöfen in Newyork, Boston, Philadelphia usw. Aber auch weit zurück ins Hinterland, stellenweise bis auf eine Entfernung von 300 Meilen, macht sich die Stockung bemerkbar. Der ganze Eisenbahnverkehr ist schwer betroffen.

Die Finanzlage des Reiches und der Bundesstaaten.

)(München, 10. Febr. Der Präsident der Kammer des Reichsrats teilte in der gestrigen Sitzung mit, daß folgende Interpellation des Reichsrates Graf Preysing eingegangen ist. Interpellation des Reichsrates Graf Preysing eingegangen ist: Ist die Staatsregierung bereit, über die durch die Kriegslasten geschaffene finanzielle Gesamtlage im Reiche in ihrer Mitwirkung auf die Bundesstaaten, besonders auf Bayern, einen allgemeinen Ueberblick zu geben? Wie denkt sich die Staatsregierung angesichts dieser Lage insbesondere die Aufbringung der Mittel für die Versorgung der Kriegsbeschädigten und die wirtschaftliche Aufrichtung der durch den Krieg geschädigten oder vernichteten Existenzen? Finanzminister von Breunig erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Reichsrat Graf Preysing begründete die Interpellation folgendermaßen: Wenn wir jetzt Frieden schlössen, so würde es sich zunächst darum handeln, die Gesamtsumme aufzubringen, die sich aus den lang- und den kurzfristigen Anleihen für Kriegsbedürfnisse und Aufwendungen für die Wiederherstellungen in Ostpreußen, Elsaß-Lothringen, den deutschen Kolonien und endlich für die Wiederherstellung von Heer und Marine zusamensetzt und wohl allgemein auf über 130 Milliarden berechnet wird. Im Falle eines schlechten Friedens müssen wir den Geldverlust Deutschlands Gläubiger im Auslande mit 3,5 Milliarden noch ersetzen, sodaß die Summe auf 133,5 Milliarden steigen würde. Wir müssen mit einer Gesamtbelastung von 19,6 Milliarden rechnen, das heißt mit dem vierfachen Steuerbetrag wie im Frieden. Es ist naheliegend, daß zunächst das Reich das Gebiet der ihm verfassungsmäßig zugeführten indirekten Steuern verlassen und sich mehr und mehr an die direkten Steuerquellen herandrängen wird, die die Steuerreserve der Bundesstaaten bilden. Daß eine solche Ausschöpfung der bundesstaatlichen Reserven die politische Selbständigkeit der Bundesstaaten bedrohen würde, ist schon wiederholt hervorgehoben worden. Wie Bayern dann als wirtschaftlich und politisch selbständiger Staat aufrecht erhalten bleiben soll, ist nicht zu verstehen, wenn von rechts und links in den letzten Jahren selbst unter der Voraussetzung, daß von einer Kriegsentschädigung abgesehen würde, die verschiedenartigsten Vorschläge zur Deckung des Bedarfs gemacht worden sind, die sämtlich als Haupt- und Mittelstütze eine Vermögenskonfiskation von 40 bis 50 Proz. aufweisen, sei es in Form einer einmaligen Vermögensabgabe, sei es in Form einer in den Wirkungen ihr gleichkommenden sog. Kriegssteuer. Wenn es nicht gelingt, die Lasten teilweise auf unsere Feinde abzuwälzen, so wird nichts anderes übrig bleiben. Wenn auch in dem Verlangen, daß der Feind die Kriegskosten tragen solle, eine Lebensfrage der Nation nicht erblickt wird, so möchte ich doch heute dringend wiederholen: Ist sich die Oeffentlichkeit über die Tragweite derartiger Maßnahmen im klaren? Weiß sie, daß bis in die kleinen Vermögen bis zu 10000 Mark hinabgestiegen werden muß? Daß Zwangsverkäufe von Landgütern, Hausgrundstücken und Fabriken im größten Maßstab die unausbleibliche Folge sein müßten, wenn nicht der Staat der Mitbesitzer von Gütern und Häusern werden soll? Ist sich jeder Deutsche darüber klar, daß von der Art des Friedensschlusses für ihn nicht weniger abhängt, als seine eigene Existenz? Die Staatsregierung würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie über alle diese Dinge ein freies, offenes Wort sprechen und die Oeffentlichkeit einladen wollte, leidenschaftslos ihre Haltung zu dieser Frage der Kriegsentschädigung zu revidieren.

Finanzminister Breunig erklärte namens der Staatsregierung, daß die bayerische Staatsregierung auf die Ergebnisse der letzten Finanzministerkonferenz in Berlin, und auch auf die zur Beratung stehenden Fragen über den Reichshaushalt und die Deckung der Fehlbeträge für 1918 noch nicht näher eingehen könne. Sodann gab der Minister einen Ueberblick über die finanzielle Gestaltung des Reiches seit 1914 und stellte fest, daß etwa zehn Milliarden jährlich mehr an laufenden Einnahmen zu beschaffen seien, als vor dem Kriege erforderlich waren. Er rechne bei einer noch kurzen Kriegsdauer mit etwa 14 Milliarden fortlaufender Ausgaben. Zu ihrer Deckung werde einesteils die Kriegsbesteuerung eine Ausdehnung auf das Jahr 1917 und die erste Zeit nach Kriegsschluß 1918 erfahren, anderenteils ein ziemlich erheblicher Betrag von neuen Steuern im laufenden Jahre bewilligt und ein großer Rest in naher Zukunft beschafft werden müssen. Der Minister fuhr fort: Es ist daher selbstverständlich, daß die Regierung sich der Notwendigkeit weitgehender Anforderungen an die Opferwilligkeit aller Volkskreise nicht verschließen darf, wenn nicht das ganze Kreditgebäude zum Zusammensturz gebracht werden soll. Daß es unter solchen Umständen für den Reichsschatzsekretär und jeden bundesstaatlichen Finanzminister von besonderem Wert ist, zunächst einen entsprechenden Betrag zur Abbürdung dieser Lasten vom Gegner zu verlangen, ist so selbstverständlich, daß eine wiederholte Betonung dieser Auffassung als überflüssig erscheinen mag. Freilich von der weiteren Entwicklung der militärischen und politischen Gesamtlage wird es abhängen, wie weit die Reichsleitung eine solche Forderung zur Geltung zu bringen in der Lage ist. So schwer nun auch die Lasten des Reiches und so unausbleiblich die Opfer sind, so kann doch erwähnt werden, daß das Wiederaufblühen nach dem Kriege dem deutschen Volke ohne Fortdauer der gegenwärtigen Entbehrungen die Mittel an die Hand geben wird, diese Last zu tragen. Der Minister besprach sodann die schwierige Lage des bayerischen und aller bundesstaatlichen Haushalte durch die immer weitere Ausdehnung der Reichssteuern und sagte: Wenn die wirtschaftliche und politische Selbständigkeit der Bundesstaaten erhalten werden soll, so darf bei keiner vonseiten des Reiches geplanten Besteuerungsmaßnahme, die als notwendig erachtet wird, auf dem Gebiete der direkten Steuern weiter übergegriffen werden. Daß die Abwehr einer weiteren Belastung mit direkten Steuern zugunsten des Reiches in keinem Zusammenhang steht mit etwaigen partikularistischen Bestrebungen, ergibt sich daraus, daß sie mit seltener Einmütigkeit von allen Bundesstaaten einschließlich Elsaß-Lothringen für unbedingt notwendig erachtet wird. Sollte trotzdem vom Reiche noch mit höheren Belastungen vorgegangen werden, so könnte eine bedauerliche Rückwirkung auf das Leben der bundesstaatlichen Haushaltungen nicht ausbleiben. Der Minister schloß: Aus diesen in allgemeinen Umrissen vorgeführten Tatsachen werden Sie den tiefen Ernst der Finanzlage aller öffentlichen Verbände erkennen. Allein alles Bangen, aller Pessimismus sind unbegründet, wenn Sie auf die entsprechenden Verhältnisse unserer Gegner blicken. Diese mußten weit mehr Schulden machen und werden noch weit höhere Ausgaben haben, als wir, im Falle einer Fortsetzung des Krieges. Ich bin sicher, daß Sie mit mir das zuversichtliche Vertrauen haben, daß Deutschland und das deutsche Volk sich emporringen aus der harten Prüfung, wenn die innere Geschlossenheit staatlicher Ordnung erhalten bleibt und die echten Bürgertugenden eine bleibende Stätte finden: Sparsamkeit, Opfermut, Arbeitsamkeit und treue Pflichterfüllung. Dann wird sich gemäß den Erfahrungen aus der Geschichte auch

---

sein müssen, haben ihre Arbeiten bis zum 31. Dezember 1918 an das Sekretariat der Leipziger Fakultät einzureichen. Die Arbeiten sind in deutscher Sprache abzufassen und mit Kennwort zu versehen, dessen Aufschrift Namen, Geburtsort und Wohnung des Verfassers enthält.

* **Ein isländischer Tenor.** Als Nachfolger Josef Manns, der an die Berliner Hofoper engagiert wurde, hat das Darmstädter Hoftheater den jungen Isländer Peter Jonsson verpflichtet, der schon bei seinem Gastspiel als Troubadour und Stolzing außerordentlichen Erfolg hatte. Der junge Künstler, der ursprünglich Arzt werden wollte, wurde in Kopenhagen bei einem Studentenkonzert entdeckt und fand sein erstes Engagement am Stadttheater in Kiel, von wo er nun nach Darmstadt übersiedelt. Peter Jonsson dürfte wohl der einzige Isländer auf der deutschen Bühne sein.

Bunte Chronik.

Oberst Romanow vor dem amerikanischen Gerichtshof. Der frühere Zar Nikolaus II. und heutige einfache Oberst Romanow hat soeben alle seine Vorrechte hinsichtlich der gesetzlichen Immunität verloren und kann daher, wie jeder andere sterbliche Bürger, vor die Schranken des Gerichts zitiert und auch verurteilt werden. So lautet, wie der „Matin" sich aus Newyork berichten läßt, die Entscheidung des amerikanischen Richters Benedict am Obersten Gerichtshofe des Staates Newyork. Bei diesem Gerichtshof wurde nämlich von einer Ueberseetransportgesellschaft gegen den Exzaren eine Klage von 14 Millionen Fr. eingereicht, als Strafe für die Nichteinhaltung eines Vertrages. Nikolaus hatte nämlich, als er sich noch auf dem russischen Throne befand, in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt eine Abmachung unterzeichnet, nach welcher die betreffende Gesellschaft große Transporte auf die Rechnung Rußlands ausführen sollte und im Fall der Nichteinhaltung russischerseits Anspruch auf die oben genannte Entschädigung hatte. Die Klägerin stellte sich nunmehr auf den Standpunkt, daß der Oberst Romanow für die Unterschrift des Zaren Nikolaus voll und ganz verantwortlich sei. Sie beanspruchte daher das Recht, ein Guthaben des Zaren in Newyork mit Beschlag zu belegen. Das Gericht hat nach langwierigen Verhandlungen entschieden, daß der Exzar in dieser Angelegenheit tatsächlich haftbar gemacht werden könne, und in der Begründung heißt es: „Wenn Herr Romanow auch zur Zeit seiner Zarenwürde gesetzlich unantastbar war, so hört doch dieses Privileg in dem Augenblick auf, in dem er nicht mehr Zar ist, und darum untersteht er der Rechtsprechung genau so, wie jeder andere Bürger, und kann für persönlich unterzeichnete Verträge haftbar gemacht werden, selbst wenn er diese Verträge noch zur Zeit seines Zarentums abschloß."

‡ **Napoleon III. außer Kurs gesetzt.** Auch in Frankreich scheint neuerdings eine ziemlich starke revolutionäre Luft zu wehen. Dem französischen Charakter entsprechend beschränkt man sich aber auf Aeußerlichkeiten, auf die berühmte „große Geste", die billig ist und wirken soll, ohne daß man sich dabei etwas vergibt. So wurde eine Offensive gegen Napoleon III. unternommen, der laut Beschluß der französischen Regierung nunmehr im wahrsten Sinne des Wortes außer Kurs gesetzt wird. Die Regierung hat nämlich, wie die französische Presse meldet, angeordnet, daß alle Zwei Franken-, Ein Franken-, 50 Zentimes- und 20 Zentimes-Stücke mit dem lorbeergeschmückten Kopf Napoleons III. unverzüglich aus dem Verkehr zu ziehen sind. Es ist fraglich, ob die französischen Royalisten diesen harten Schlag überleben werden! . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dieser katastrophalen Umwälzung neues Leben und eine neue kraftvolle wirtschaftliche Entfaltung für unser Volk entwickeln.

Aus dem Reich.

Der bayerische Staatsminister in Stuttgart und Karlsruhe.

WTB. **München**, 11. Febr. Die Correspondenz Hoffmann meldet: Staatsminister von Dandl begibt sich heute nach Stuttgart wo er vom König von Württemberg in Audienz empfangen wird. Hierauf reist Herr von Dandl nach Karlsruhe, um dem Großherzog von Baden seinen Antrittsbesuch abzustatten.

Das Testament des Königs.

* Am 28. Februar 1868 ist König Ludwig der Erste von Bayern in Nizza gestorben. Er hatte vorher bestimmt, daß sein Testament erst 50 Jahre nach seinem Tode geöffnet werden soll. Die 50 Jahre sind nun in drei Wochen verflossen. Im Testament soll außer anderen Willenskundgebungen auch über größere Stiftungen zu Wohltätigkeitszwecken verfügt werden. Die hierfür bestimmten Summen haben sich im Laufe der 50 Jahre vervielfacht.

Die Mehrheitsparteien des Reichstags.

* **Berlin**, 10. Febr. (Frkf. Ztg.) Die Führer der Mehrheitsparteien sind gestern zu einer weiteren Besprechung zusammengetreten, in der sie sich in der Hauptsache mit der Frage des zukünftigen Schicksals der westlichen Randvölker Rußlands beschäftigten. Die Vertreter der Nationalliberalen haben auch dieses Mal an der Besprechung nicht teilgenommen. Morgen werden die Vertreter der Mehrheitsparteien wieder zusammentreten.

Tarifverhandlungen im Malergewerbe.

Am 7. und 8. Febr. 1918 haben im Reichswirtschaftsamt unter Leitung des Geh. Ober-Regierungsrats Siefart Verhandlungen zwischen dem Hauptverband deutscher Arbeitgeber-Verbände im Malergewerbe und dem Bund deutscher Dekorationsmaler einerseits und dem Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands, dem Zentralverband christlicher Maler und verwandten Berufsangehöriger Deutschlands und dem Gewerkverein der Maler, Lackierer, Anstreicher und graphischen Berufe Deutschlands (Hirsch-Dunker) andererseits stattgefunden. Die Verhandlungen, die beiderseits in versöhnlichem Geiste und mit vollem Verständnis für die gegenwärtige Lage der Verhältnisse geführt wurden, haben zu einer vollen Verständigung geführt, die allerdings noch der Genehmigung der zuständigen Verbandsinstanzen bedarf. Nach der getroffenen Vereinbarung werden der Reichstarifvertrag für das Malergewerbe und die übrigen Abkommen zwischen den genannten Verbänden unverändert bis zum 15. Februar 1919 verlängert. Die Gehilfen erhalten vom 15. März 1918 an eine neue (dritte) Teuerungszulage, die in Städten von mehr als 100 000 Einwohnern 15 Pfennig, im übrigen 10 Pfennig für die Arbeitsstunde beträgt. Auf diese Zulage werden die seit dem 1. Oktober 1917 vereinbarten Sonderzulagen angerechnet. Am 1. Juni 1918 tritt eine weitere allgemeine Erhöhung der Teuerungszulagen um 5 Pfennig ein. Verhandlungen zwischen den Gehilfenverbänden und dem Westdeutschen Malerverband stehen unmittelbar bevor und sollen gleichfalls im Reichswirtschaftsamt stattfinden.

Aus dem Großherzogtum.

ep. **Karlsruhe**, 9. Febr. Landaufenthalt von Stadtkindern. Im vergangenen Jahr ist es den Bemühungen des Landesvereins für Innere Mission (Zentrale für ev. Jugendhilfe) und des evang. Hilfsausschusses in Freiburg gelungen, 3560 hilfsbedürftigen evang. Stadtkindern die Wohltat eines Landaufenthaltes zu verschaffen. Auch für dieses Jahr hat der Landesverein für Innere Mission dieses Liebeswerk in die Hand genommen; er hofft, mindestens eine gleiche Zahl von Stadtkindern für eine geraume Zeit auf dem Lande unterzubringen. Dazu sollen zunächst auf dem Lande Listen der Familien, welche Kinder aufnehmen wollen, aufgestellt werden, diese Listen werden dann bei der Zentrale für Jugendhilfe in Durlach gesammelt und dann nach einem vereinbarten Verteilungsplan an die zuständigen Behörden in den Städten verschickt. Da bis zum 1. April die Listen bei der Sammelstelle vorliegen sollen, muß jetzt auf dem Lande die Werbearbeit tatkräftig einsetzen.

+ **Karlsruhe**, 10. Febr. Das bad. Justizministerium hat einen Erlaß herausgegeben, nach welchem sich Richter, Staatsanwälte, Notare und sonstige Justizbeamte beim Justizministerium um Versetzung oder Beförderung auch auf noch nicht erledigte Fälle im voraus bewerben können. Die Bewerbungsgesuche werden in Vormerklisten eingetragen und, wenn die begehrten Stellen frei werden, in Berücksichtigung gezogen.

* **Mannheim**, 11. Febr. Wegen Vergehens gegen die Verordnung über den Handel mit Tabakwaren sind lt. „Südd. Tabakztg." die Kaufleute Fritz Müller in Fa. Müller u. Co., in Mannheim und S. Türkheimer in Ludwigshafen verhaftet worden. Der Kaufmann Müller hatte dauernd, ohne die Genehmigung für den Großhandel zu besitzen, großen Posten Zigarren auf dem Wege des Kettenhandels vertrieben und Türkheimer, der früher mit Manufakturwaren handelte und sich erst während des Krieges dem Tabakgewerbe zugesellte, war der Hauptlieferant Müllers.

§ **Mannheim**, 11. Febr. Hier ist eine Gartenheim-Baugenossenschaft der Angestellten und Beamten von Mannheim und Ludwigshafen gegründet worden.

✝ **Heidelberg**, 10. Febr. Der Heidelberger Arbeitsausschuß der von dem Privatdozenten Dr. Arnold Ruge ins Leben gerufenen vaterländischen Volksabende hat seit April 1915 150 vaterländische Volksabende veranstaltet. Davon fanden 54 in der Stadt Heidelberg, 77 in Landgemeinden des Heidelberger Bezirks statt, ferner wurden noch eine Anzahl anderer Versammlungen abgehalten. Um diese vaterländische Bewegung hat Geheimrat Dr. v. Schubert sich große Verdienste erworben. Im ganzen haben etwa 1500 Personen aus allen Parteien und Bekenntnissen an den Abenden mitgewirkt.

+ **Eberbach**, 11. Febr. Die Gendarmerie beschlagnahmte in dem Schuppen eines Fuhrunternehmers 11 Sack Weißmehl und zwei Sack Grieß. Wie das „Heidelbg. Tagbl." hört, sollen die Lebensmittel aus einer Mühle des Hinterlandes stammen.

‡ **Freiburg**, 11. Febr. Der Professor des Kirchenrechts an der Universität Bonn Dr. theol. jur. utr. et phil. Nikolaus Hilling hat den Ruf auf die durch die Berufung des Prof. Göller auf den Freiburger Lehrstuhl für Kirchengeschichte in der theol. Fakultät der hiesigen Universität erledigte ordentl. Professur für Kirchenrecht angenommen.

✝ **Haslach**, 11. Febr. Wegen verbotenen Tauschhandels und Ueberschreitung der Höchstpreise wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Händler festgenommen. Man fand bei ihm 12 Pfund Butter und einige Korbflaschen Kirschwasser.

* **Konstanz**, 10 Febr. Gehörig hereingefallen ist, wie der „Freien Stimme" berichtet wird, kürzlich die Frau eines Konstanzer Schuhgeschäfts. Kam da eines Tages eine unbekannte Bauersfrau und wollte ein Paar Schuhe kaufen, ohne Bezugsschein natürlich. Ihr wurde bedeutet, sie möchte erst einmal einen ordentlichen Ballen Butter bringen, dann könne weiter über die Sache geredet werden. Einige Tage darauf kam die Bäuerin richtig wieder, holte aus ihrem Armkorb eine Mordskugel frische Butter und händigte sie unter mäßiger Preisberechnung der erfreuten Geschäftsfrau gegen Abgabe der heißbegehrten Schuhe aus. Hoch befriedigt schieden die Beiden voneinander. Als bald darauf die Schuhhändlerin die Butter auseinanderschneiden wollte, stieß das Messer auf entschiedenen Widerstand und es zeigte sich, daß der Ballen aus einer in Butter gebetteten Kohlrübe bestand. Das lange Gesicht der Hereingefallenen kann man sich vorstellen.

Konstanz, 11. Febr. Unter dem Verdacht des Schnapsschleichhandels im großen (es soll sich um Schnapsmengen im Wert von über 800 000 M handeln) wurde der Ingenieur Verloop, Inhaber der Marmeladefabrik Schönau bei Lindau, verhaftet. Er war seinerzeit aus dem Großherzogtum Baden ausgewiesen worden. — Der Gemeinderat von Friedrichshafen hat die Errichtung eines Zeppelinmuseums beschlossen, das anläßlich der 50-Jahrfeier des Bodenseegeschichtsvereins im Herbst ds. Js. eröffnet werden soll.

Zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen in Baden.

△ **Karlsruhe**, 11. Febr. Zurzeit sind in Baden zehn Unternehmungen unter staatliche Aufsicht gestellt und zwar befinden sich von diesen zwei unter belgischem, 7 unter französischem und eine Unternehmung unter russischem Einfluß. Unter zwangsweiser Verwaltung befinden sich z. Zt. 41 Unternehmungen, davon zehn mit überwiegend französischer, 14 mit überwiegend englischer, 15 mit überwiegend russischer und 2 mit überwiegend italienischer Kapitalbeteiligung. Zu diesen Vergeltungsmaßnahmen gehört dann auch die Liquidation ausländischer Unternehmungen, die sich im wesentlichen der Organisation der Zwangsverwaltung und der Staatsaufsicht über feindliche Unternehmungen im wesentlichen anschließt, jedoch mit der Maßgabe, daß die Anordnung der Liquidation von Reichs wegen erfolgt und daß auch bei der Durchführung derselben dem Reichskanzler eine unmittelbare Wirkung zusteht. In Baden sind bis jetzt 17 britische und 21 französische Unternehmungen unter Liquidation gestellt worden.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 11. Februar 1918.

= **Der Friedensschluß mit Rußland** hat in der badischen Haupt- und Residenzstadt große Freude ausgelöst. Wie im Anfang des Krieges, nach dem Bekanntwerden der ersten Siege, sammelten sich beim Bekanntwerden der Nachricht von dem Kriegsende mit Rußland Scharen von Menschen vor den Ausgabestellen der Extrablätter der Zeitungen, um die man sich förmlich riß. Reicher Fahnenschmuck der Häuser gab Kunde von der freudigen Stimmung der Einwohnerschaft. Mit besonderer Begeisterung wurde die Friedenskunde in den Schulen aufgenommen. In einzelnen Schulhäusern der Mittelschulen kam es zu spontanen Freudenkundgebungen der älteren Schüler, die durch Absingen von vaterländischen Liedern ihrer Freude über das erwartete Ereignis Ausdruck gaben. Und als in den Schulen die Weisung des Unterrichtsministeriums auf Freigabe des Unterrichts für den heutigen Tag eintraf, pflanzte sich der helle Jubel der Schuljugend auch auf den Straßen fort. Ueberall ertönten die Melodien der Wacht am Rhein und anderer vaterländischer Lieder. Um 12 Uhr gab Glockengeläute von den Türmen der Stadt dem Tag sein besonders festliches Gepräge.

= **Die Vertilgung der Raupen.** Das Ministerium des Innern hat die Bürgermeisterämter anweisen lassen, mit allem Nachdruck auf die Entfernung der im laufenden Jahre besonders zahlreich vorkommenden Raupennester hinzuwirken. Das Unterrichtsministerium hat die Lehrerschaft im Anschluß an diesen Erlaß ersucht, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Schüler der oberen Schuljahre auf Anfordern der Bürgermeisterämter, soweit notwendig unter Freigabe des Unterrichts, zur Teilnahme an der für den Obstertrag bedeutungsvollen Arbeiten aufzufordern.

= **Städt. Konzerthaus.** Am Mittwoch den 20. Februar findet das 5. Sinfoniekonzert des Großh. Hoftheaters statt.

= **Brand.** Am Samstag Nachmittag ¼6 Uhr entstand in einem Magazin an der Liststraße, in welchem altes Materjal lagerte, auf noch unaufgeklärte Weise Feuer, welches durch die herbeigerufene Feuerwache gelöscht wurde. Der entstandne Gebäude- und Materialschaden ist unerheblich.

= **Unfall.** Durch Unvorsichtigkeit des Fuhrmanns, welcher kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen mit seinem Gefährt das Gleis kreuzen wollte, erfolgte am Samstag Vormittag an der Ecke von Kaiser- und Ritterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastfuhrwerk. Beide Wagen wurden beschädigt, Personen nicht verletzt.

= **Festgenommen** wurden: ein Schuhmacher aus Pirmasens wegen Diebstahls, ein Kellner aus Kopenhagen wegen Zechbetrugs und eine Verkäuferin aus Rieden wegen Schleichhandels sowie ein Werkzeugdreher von Odenwald wegen Hehlerei.

Alles Gold dem Vaterland.

Gerichtsverhandlungen.

§§ **Karlsruhe**, 10. Febr. Am Weihnachtsabend des vergangenen Jahres wurde hier aus dem Maschinenraume des städt. Vierordtbades ein großer Treibriemen im Werte von 400 M gestohlen. Wie die Untersuchung ergab, war der Heizer Joseph Karl Scheiblich aus Giebichenstein, der früher im Vierordtbad beschäftigt war und deshalb die Ortsverhältnisse kannte, dort eingestiegen, während der Arbeiter Joseph Emil Grimm aus Tuttlingen und der Arbeiter Karl Neblecha aus Bischofteinitz in Böhmen Wache standen. Den Riemen zerschnitten die Diebe und schleppten ihn in drei Paketen fort. Die Lederstücke verkauften sie an verschiedene Schuhmacher, nämlich an den Heinrich Gottlob Babberger aus Durlach, den Gustav Honekker aus Christophtal, den Karl Sand aus Malsch und den Robert Bohland aus Stollhofen. Das Gericht verurteilte den Scheiblich zu 2 Monaten Gefängnis, den Grimm zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, den Neblecha zu 1 Jahr Gefängnis. Diese drei wurden wegen Diebstahls bestraft. Wegen Hehlerei erhielten Strafen Babberger 9 Monate Gefängnis, Honecker 6 Monate Gefängnis, Sand 3 Monate Gefängnis, Bohland 1 Monat Gefängnis. Den Dieben Scheiblich, Grimm und Neblecha und dem wegen Hehlerei verurteilten Babberger wurden die Ehrenrechte auf 4 Jahre aberkannt. An den Strafen geht mit Ausnahme von derjenigen des Bohland je 1 Monat Gefängnis für die erlittene Untersuchung ab.

♃ **Karlsruhe**, 11. Febr. Der Taglöhner Friedrich Wilhelm Scheuble aus Karlsruhe erschwindelte sich bei der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte einen Geldbetrag, angeblich um nach Konstanz fahren zu können und stahl in Pforzheim, Mannheim und Bamberg Bettstücke und andere Gegenstände. Mit der Dirne Luise Karolina Ohl machte er hier, in Mannheim, in Heidelberg, in Würzburg, in Fürth, in Nürnberg, in München und in Konstanz Einbrüche. Das Pärchen eignete sich dabei hauptsächlich Kleidungsstücke, Wäschegegenstände, Stoffsachen und Bettstücke an. Von den gestohlenen Sachen ließ sich die Ohl verschiedenes von Scheuble geben und verkaufte es in Nürnberg. Wegen Betrugs und Diebstahls im Rückfall wurde Scheuble zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis, wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei die Ohl zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. An den Strafen gehen je 3 Monate für die verbüßte Untersuchungshaft ab.

⊡ **Freiburg**, 11. Febr. Eine fünfköpfige Einbrecherbande, Burschen im Alter von 18 bis 22 Jahren, hatten sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Sie hatten 22 größtenteils schwere Diebstähle verübt und es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen. Die Einbrecher erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen.

Letzte Drahtberichte.

Kriegsgefangenenpost nach Rußland.

WTB. **Berlin**, 11. Febr. Künftig wird ein Teil der Postsendungen (Briefe, Pakete) an deutsche Kriegsgefangene in Rußland unmittelbar durch die Front befördert. Wöchentlich sollen zu diesem Zwecke ein Bahnwagen durch die Front über Wilna bis nach Dünaburg laufen. Erfreulicherweise wird dadurch die Beförderung der Kriegsgefangenen-Post rascher und hoffentlich auch sicherer werden.

Der Rückgang der französischer Bevölkerung.

* **Berlin** 10. Febr. Der Rückgang der französischen Bevölkerung im Kriege läßt das Land bereits veröden. In der Auvergne werden viele Pachtgüter aufgegeben, ohne neue Pächter zu finden. In der Marnegegend ist der Kaufpreis eines Hektars Land auf 50 Francs gesunken. Große Dörfer zählen manchmal nur noch einhundert Einwohner.

Der Nachfolger Carsons.

WTB. **London**, 11. Febr. (Reuter.) Lord Beaverbrock wurde als Nachfolger Sir Edward Carsons zum Propagandaminister ernannt und mit dem Amte der Kanzlerschaft des Herzogs von Lancaster, das früher Lord Cawley inne hatte, betraut.

Die vlämische Bewegung.

* **Brüssel**, 11. Febr. (Priv.-Tel.) Das Zentralvlämische Pressebüro schreibt: Die Herren von Le Havre haben in ihrem blinden Eifer zu einem neuen Schlage gegen die vlämische Erhebung ausgeholt. Sie haben in Brüssel gefügige Richter und Staatsanwälte gefunden, die zwei führende Mitglieder des Rates der Vlamen wegen ihrer politischen Tätigkeit verhaften ließen. Wenn die Herren glauben, die vlämische Bewegung durch solche Machenschaften zu diskreditieren, und das vlämische Volk einschüchtern zu können, so haben sie sich gründlich getäuscht. Gerade an dergleichen Maßregeln erkennt das staatsbewußte Vlamentum, welcher Terrorismus es von der jetzigen Regierung zu erwarten hat. Setzt diese sich doch aus Elementen zusammen, die mit der Heimat jede Fühlung verloren haben, und daher nicht begreifen können, daß diese Aktion im Lande höchstens als schlechter Scherz beurteilt wird. Uebrigens sind die beiden Inhaftierten sofort wieder in Freiheit gesetzt worden.

Eine französische Kundgebung.

WTB. **Paris**, 9. Febr. Nach einer Meldung der Agence Havas fand heute eine nationale Kundgebung der großen französischen Gesellschaften für die heilige Einigkeit in der Sorbonne in Anwesenheit des Präsidenten Poincaré und unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Deschanel statt. Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, die Mitglieder des Institut de France, sowie Vertreter Elsaß-Lothringens waren zugegen. Deschanel eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, die mit folgendem Gelöbnis Frankreichs schloß:

Wir schwören angesichts der Soldaten von der Marne, von der Yser und von Verdun, die Waffen erst niederzulegen, wenn das Recht gerächt ist, bis das seit 40 Jahren gegen die Freiheit der Welt vorbereitete Attentat bestraft und bis Belgien, Serbien und Rumänien befreit und Frankreich die ihm 1870 und 1914 entrissenen Gebiete wiedergegeben sind.

Nach weiteren Erklärungen in demselben Sinne, die von den u. a. anwesenden Ernest Lavisse und Albert Thomas abgegeben wurden, erklärte der Marineminister Georges Leygues im Namen der Regierung unter einstimmigem Beifall:

Wir sind versammelt, um den Tag der Einheit zu erneuern und um von neuem vor der Welt den unbeugsamen Willen zum Siege zum Ausdruck zu bringen. Bei allen Kriegführenden werden hinter der Front gewaltige Schlachten geschlagen. Sie können entscheidend sein. Der Feind weiß, daß er militärisch den Krieg verloren hat. (!!) Er bemüht sich nun, den Sieg durch seine Diplomatie und durch die Agenten für Flaumacherei und Verrat zu gewinnen. Der Kampf an den inneren Fronten hat begonnen. Die sozialen Rüstungen, die politischen Einrichtungen der wirtschaftlichen Kräfte und die Tüchtigkeit der Einzelnen sind im Begriffe, sich im Kampfe zu messen. Jedes Volk tritt völlig in ein Heldenzeitalter ein und kämpft um sein Schicksal. Frankreich wird sich nicht beugen in seiner ruhigen, glühenden Entschlossenheit und Zuversicht. Es wird unerschütterlich bleiben. Frankreich hat die Welt in Staunen versetzt, weil die Welt es nicht mehr kannte. Es hat sich mit einem Schlag in dem ganzen Glanz seiner Vergangenheit enthüllt. Das Volk, das man frivol nannte, ist das ernsteste in den Stunden der Sammlung und das dem Geiste edlen Strebens hingegebene, das, dessen Gedanken sich zu einem Höchstziel aufschwingen, wie es das Leben veredelt und die Menschheit besser macht. Das Volk, das man für erschöpft und vergangenheitsmüde, zu sehr beladen mit Stürmen und Ruhm nannte, besitzt eine ungeheure innere Stärke. Es ist ein Volk, dessen Genie, Kraft und kriegerischen Tugenden sich mit jedem Geschlecht erneuern und bei jeder Prüfung zutage treten.

Die beste Antwort auf dieses französische Revanchegeschrei ist der Friedensschluß mit Rußland.

Abberufung Cadornas aus dem Entente-Kriegsrat.

* **Lugano**, 10. Febr. (Frkf. Ztg.) Cadorna wurde aus dem Entente-Kriegsrat abberufen und durch Giardino, den bisherigen italienischen Unterstabschef und früheren Kriegsminister, ersetzt. Die Gründe, die diesen Wechsel im jetzigen Augenblick herbeigeführt haben, sind noch unbekannt.

Der Prozeß Bolo.

* Bern, 11, Febr. Das „Berner Tageblatt" schreibt: In dem Spezialbericht der Agentur Havas über den Prozeß Bolo in Paris steht folgender merkwürdiger Satz: Der sehr umfangreiche Bericht des französischen Militärattachés in Bern stellt fest, das unter den von der Bundespolizei beschlagnahmten Dokumenten eine Aufstellung von Namen solcher Agenten figuriert, die beträchtliche Summen aus Deutschland erhielten. Auf dieser Liste figuriert auch der Name Bolos. Das gab Anlaß zu der Untersuchung. — Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die Bundespolizei Dokumente beschlagnahmt hat, die gewisse Personen als Agenten Deutschlands kompromittierten. Das ist eine interne Angelegenheit unseres Landes. Die Polizei tat ihre Pflicht, als sie sich diese Dokumente verschaffte. Allein wenn die Polizei dann diese Dokumente dem französischen Militärattaché auslieferte, d. h. einer Deutschland feindlichen Macht, dann beging sie eine Verletzung unserer Neutralität. Die Welschschweizer haben wegen des Nachrichtendienstes der beiden Obersten im Interesse der eigenen Armee ein gewaltiges Lärmen erhoben. Hätte der Havas-Meldung nach eine schweizerische Behörde einer fremden Macht politische Nachrichtendienste geleistet, das wäre etwas ganz anderes als das, was die beiden Obersten getan, das wäre eine krasse Verletzung unserer Staatsgrundsätze.

Jungliberaler Verein Karlsruhe

Dienstag, 12. Februar 1918, abends ½9 Uhr, im „Krokodil" Stammtisch

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. November v. J., nach welcher **alle Obstbäume**, Zierbäume und Gartensträucher in Gärten, Felder und Wiesen rc., an Straßen Eisenbahndämmen und in den Höfen alle Raupennester bis längstens 15. Februar d. J. zu vertilgen sind, machen wir wiederholt eindringlich darauf aufmerksam, daß nach den gemachten Beobachtungen in diesem Jahre eine **besonders große Raupenplage** in Aussicht steht. Insbesondere in den in den Ebenen gelegenen Bezirken zeigen die Bäume usw. einen ziemlich starken Befall, oft 60—80 Nester auf einem Baume; jedes dieser Nester beherbergt z. B. bis zu 200 kleine Räupchen, die bei warmem Wetter ausschlüpfen und alles kahl fressen. **Die Gefahr ist groß**; die diesjährige Obsternte, **die gerade jetzt für die Volksernährung von höster Wichtigkeit ist**, steht auf dem Spiel. Nicht nur der Baumbesitzer, die ganze Bevölkerung ist an dem guten Ausfall der Ernte interessiert.

Wir fordern die Eigentümer oder Nutznießer nochmals dringend auf für sofortige Beseitigung der Raupennester Sorge zu tragen. Die Nester müssen abgeschnitten und verbrannt werden.

Gegen Säumige wird mit aller Strenge mit den höchsten zulässigen Strafen **vorgegangen** werden.

Das Polizei- und Feldschutzpersonal ist angewiesen genaue Nachschau zu halten. Wir erwarten von dem vaterländischen Sinn der Bevölkerung, daß sie uns durch entsprechende Anzeigen unterstützt.

Karlsruhe, 7. Februar 1918 B. 9.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet**, die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß **§ 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr** nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 *M* bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur **versuchs-** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder Lehrherren beim Klassenlehrer unter genauer Angabe der Adresse abzumelden.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1915.

Das Volksschulrektorat:
Dürr. H 1

Mannheimer Maschinenfabrik

Mohr & Federhaff

Mannheim 12011

Aufzüge jeder Art.

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die **Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung,** Hirschstrasse 9.

Radfahrer!

Spiralfederreifen beliebteste und bewährteste Fahrradbereifung, in ganz Deutschland bekannt. Von jedermann, wie nebenstehende Figur erkennen lässt in einer Minute ohne Werkzeug aufzuspannen. **Passend für jedes Rad!**
Ohne Genehmigung darf jeder wieder sein Rad benützen.
Nur 7.75 Mk. per Stück direkt ab Fabrik geg. Nachnahme.
Verlangt kostenlos Prospekt von 8170
„Spirala," Berlin, jetzt Neue Königstr. 10
Vertreter und Händler überall gesucht.

Bad. Mergentheim.

Ich verkaufe mein geg. Nord- u. Ostwinde geschützt., staubfr. Lage lieg. **Anwesen,** ca. 12 a. großer Nutzgarten mit tragf. Obstb., Himb.-, Erdb.-, Johannis- u. Stachelbeeranlage und Hühnerhof mit

massiv. Einfamilienhaus,

enth. 6 frdl. Zimmer, Badez., heller, ger. Waschküche, Küche, Speisek. u. Magdkammer, Keller- und Kohlenr., prachtvolle Aussicht ins Taubertal, preiswert und günstige Zahlungsbedingungen. 1096
Bankdirektor a. D. **Spiess.**

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

62. Danksagung.

An Spenden für das Rote Kreuz sind **aus der Stadt Karlsruhe** bei unserer Kassenverwaltung vom 1. bis 31. Januar 1918 weiter abgeliefert worden von: Sr. Großh. Hoheit Prinz Max von Baden und Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Max von Baden 1000 *M*, Rechtsanw. Dr. Fr. Fürst (w. G.) 100, Landger.-Rat Dr. Jordan (w. G.) 58.75, Frl. Hartdegen 10, Frl. Schuft 10, Geh. Rat Bunte (f. Dez. u. Jan.) 200, Gehaltsabzüge d. Beamten u. Lehrer im Dez. 1267.06, Frau Bordolo (Sammelbüchse) 53.10, Ungenannt (Rechnungsnachlaß) 5.50, Rechtsanwalt Dr. Schrag, aus Anlaß des Todes seiner Mutter 500, Oberlandesger.-Rat May (w. Gabe) 40, Blechnermeister M. (Buße) 20, Frau Bordolo (Sammelbüchse) 32.31, Ludw. Haas (Geb. f. Sachverst.-Gutachten) 4, Stadtkasse, 25 Proz. Anteil an den Gehaltsabzügen der Beamten u. Lehrer 305.18, Schlossermstr. Daler (Nachlaß einer Rechnung) 3.60, Reichsbankdir. Dietz (f. 1. Quart.) 100, Frau Bez.-Tierarzt Fuchs (statt Kranzspende) 3, Landger.-Präs. Dr. Adolf Trefzger (w. G.) 100, Geh. Rat Müller (w. G.) 50, Stadthauptkasse, Anteil an den Sammlungen f. Liebesg. im Dezember 206.60, J. Icken, Waschanstalt 40; **durch das Bankhaus Straus u. Co. von:** Kommerzienrat M. A. Straus (f. Liebesg. im Jan.) 100, Dr. M. Straus (für Januar) 100, Frau B. Guttmann Wwe. (f. Jan.) 25; **durch das Bankhaus Veit L. Homburger** folgende Monatsbeiträge von: Geh. Oberreg.-Rat Dr. Amsperger 50, Geh. Finanzrat Otto Eckstätter 50, Oberbaurat Raeber 30, Präs. Feder 25, Med.-Rat Dr. Gutmann 50, Dr. Theod. Homburger 25, A. Braun u. Co. 50; **durch das Bankhaus Heinrich Müller von:** Frau Konsul Müller-Nemy (aus Verkauf von Goldsachen) 153, Fel. Knixel in Langenbrücken 1; **durch die Badische Bank von:** Frau Major Clara Hauser (w. G.) 30, Ungenannt 100, Staatsrat Dr. A. Kühn 50, Gustav Blum 10, Hermann Brauch 10; **durch die Vereinsbank von:** Karl Eugen Duffner 10, Ungenannt 10, A. u. M. Becker 5; **durch die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit von:** Hauptmann Bollenhagen, Lahr 14.86; **durch das Großh. Landesgewerbeamt von:** David Rothberg 12; **durch Rabatt-Spar-Verein, E. V., von:** Gräfin zu Solms 5, C. W. Keller 1, Frau Simon 1, Frau Kamphausen 1, Frau Mina Reiff 1, Rudolf Wagner 1, Ungenannt 1, Frau Anna Koller 1; **Badischer Landesverein für Innere Mission** (für Gefangene) 6; **durch das „Karlsruher Tagbl." von:** Direktor Berendt 30; **durch Fa. Wilh. Zeumer** hier von ihm selbst 50; **durch Fa. Christ. Oertel** hier von: Ungenannt 8; **aus Sammelbüchsen von:** Fa. Pfannkuch u. Co., Filialen 3.85, Fa. Paul Burchardt 3.50, Fa. Jakob Dorer 2.50, Schloßhotel am neuen Bahnhof 7.50, Drogerie Otto Fischer 16.24, Fa. Wilh. Erb 0.50, Fa. Heinrich Knauß, Kaiserstraße 68, 0.85, Hofl. Leopold Lautenschläger 5, Firma Mina Streißguth 3, Luis Oesterle 3.10, Fa. Hermann Meyle 3.65, Konditorei Albert Reu 2.80, Landw. Hausfrauenvereinigung 1.80, Fa. Eugen Langer 1.94, Firma Stephan Gartner 3.20, Hofl. Josef Mees 0.60, Hofl. Karl Roth 14.22, Hofl. Wilh. Zeumer 10, Fa. Schmoller u. Co. 4.30, Fa. Geschw. Knopf 2.15, Fa. Wilh. Doering 5.65, Teehaus Blum 1.44; im ganzen bis heute **1 360 891** *M* 97 *₰*, darunter für den Liebesgabenfonds **291 862** *M* 47 *₰*.

Für das **Verwundetenheim** gingen ein von: den Damen und Herren im Verw.-Heim 862.20, im ganzen bis heute **10 639** *M* 26 *₰*.

Für alle Gaben herzlichen Dank!

A B C Trocken-Tinte!

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. — **Vorzüge:** dickt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig — kopierfähig — sehr billig.
Wiederverkäufer hohe Rabatte.
In Packungen von: 1/10 Lit. 1/4 Lit. 1 Lit. 5 Lit.
Ladenpreis: Mk. **0,20, 0,50, 1.50, 5.50.**
P. Jenisch & Boehmer, Berlin O. 27, Krautstrasse 4.
Großabnehmer und Vertreter überall gesucht. 8013

Fabrikbeamter

Wir **suchen** für unser Fabrikbüro einen **Beamten** mit guter Handschrift, welcher flott **Stenographie** und **Schreibmaschine** schreiben kann, für einfache **Korrespondenz** und **statistische Arbeiten** etc. Nur an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte Herren, auch Kriegsbeschädigte, mit guten Zeugnissen, wollen Offerte einreichen unter der Aufschrift „Fabrikbeamter" an
Werner & Mertz, Mainz. 15012

Gesucht
für unsere Zentrale ein zuverlässiger 1175
Maschinist
(gelernter **Schlosser** oder **Elektrotechniker**) zum sofortigen Eintritt. Angebote an
Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe (Baden).

Gesucht
für dauernde Stellung tüchtiger, zuverlässiger und selbständiger
Elektromonteur
für Reparaturen an elektrischer Gleichstrom-Anlage. Angebote mit Angabe des Lohnes und der frühesten Eintrittzeit an 1176
Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe (Baden).

Gesucht
für dauernde Stellung tüchtige, zuverlässige und selbständige 1177
Maschinen-Schlosser
für Reparaturen an maschinellen und elektrischen Anlagen. Angebote mit Angabe des Lohnes und der frühesten Eintrittszeit an
Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe (Baden).

GALERIE HMOOS
Sonderausstellung
Walter Conz
Februar 1918,
sowie
Werke von Prof. Curt Liebich-Gutsch, Haueisen, Fehr, Grimm, Ad. Martin u. a.
Gemälde 1007
Graphik :-: Plastik.

Größere Quantitäten frisch gebrannt
Weiss-Stückkalk
an regelmäßige südd. Abnehmer
abzugeben
Völklinger Dünger-Gesellschaft m. b. H.,
Saarbrücken 3. 8015

Erstklassiges Unternehmen der
Darlehnsbranche
sucht für hiesigen Bezirk
geeignete Vertreter
Offerten unter **R. 1397** an die Expedition ds. Bl. 15007

Herzl. Bitte!
Welch edeld. Herr od. Dame, evtl. kindl. Ehepaar, **leiht Halbwaise 6000** *M* ? Pkt. Rückzahl. Offerten unt. Nr. 7007 an die Exped. d. Blattes

Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung
Underberg
in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Könige v. Ungarn.

15002